

mas das Zinsnehmen von Übel, weil es seiner Auffassung nach gegen die Gerechtigkeit verstieß. – Karl UBL, *Die Laster des Fürsten. Theorie und Praxis der Königsabsetzung um 1300* (S. 166–185), wendet sich unter Berufung auf Engelbert von Admont gegen die von Ernst Schubert (vgl. DA 62, 787 f.) vertretene Theorie, der König könne eigentlich – allen anderslautenden ‚wissenschaftlichen‘ Lehren zum Trotz – nicht abgesetzt werden, und exemplifiziert dies an der Absetzung Adolfs von Nassau 1298. – Klaus WOLF, *Propter utilitatem populi: Durch des nucz willen seines volkes*. Die ‚staatstragende‘ Rezeption der ‚Summa de vitiis‘ des Guilelmus Peraldus in der spätmittelalterlichen Wiener Schule (S. 187–199), geht der von der Univ. Wien ausgehenden volkssprachlichen Popularisierung von Peyrauts um 1236 entstandener Summa de vitiis nach. Sie erfolgte auf verschiedenen Wegen und wurde von verschiedenen Personen getragen: Johannes Geus und Heinrich von Langenstein, dessen ‚Kompilat‘ der Kirchenrechtler Marquard von Randegg für Laien ins Deutsche übersetzte, oder Ulrich von Pottenstein, der um 1400 eine „voluminöse katechetische, deutschsprachige Enzyklopädie“ ebenfalls für Laien verfaßte. – Stan BENFELL, *Avarice, Justice, and Poverty in Dante's ‚Comedy‘* (S. 201–229), legt Wert auf die aristotelische Prägung von Dantes avaritia-Konzeption. – Ein Verzeichnis der „Abkürzungen bibliographischer Angaben“ und ein Personenregister sind beigegeben. G. Sch.

„Die sünde, der sich der tiuvel schamet in der helle“. Homosexualität in der Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. von Lev Mordechai THOMA und Sven LIMBECK, Ostfildern 2009, Thorbecke, 272 S., Abb., ISBN 978-3-7995-0223-8, EUR 34,90. – Der Sammelband ist aus der 2006 in München abgehaltenen interdisziplinären Tagung „Sodomie zwischen 1200 und 1600. Geschichte, Bilder und Konzepte“ hervorgegangen. Statt „Sodomie“, die alle Formen von als widernatürlich wahrgenommener Sexualität umfaßt, wählten die Hg. den engeren Begriff der „Homosexualität“. Denn im Fokus dieses Bandes steht die Leitfrage nach der Geschichte gleichgeschlechtlicher Sexualität und letztlich „wie und weshalb sich das Konstrukt der Homosexualität als einer der Persönlichkeit innewohnenden [...] Präferenz gegen die Vorstellung durchsetzen konnte, jeder einzelne handle sexuell selbst bestimmt gemäß oder gegen die Ordnung von Sexualität oder Geschlecht.“ – Der bereits 2007 veröffentlichte und hier erneut abgedruckte Beitrag von Christine REINLE, *Das mittelalterliche Sodomiedelikt im Spannungsfeld von rechtlicher Norm, theologischer Deutung und gesellschaftlicher Praxis* (S. 13–42), beschäftigt sich mit der Entwicklung des Sodomievergehens vom innerkirchlichen Problem zum Tatbestand des weltlichen Rechtes und geht der Frage nach, warum es im gesamten MA nur in Ausnahmefällen zu Anzeige und Prozeß gegen Homosexuelle kam. – Wie Sodomie als moralisches, mit Häresie assoziiertes, Stigma geeignet war, zur Feindbildkonstruktion beizutragen, zeigt Klaus van EICKELS, *Die Konstruktion des Anderen. Homosexuelles Verhalten als Element des Sarazenenbildes zur Zeit der Kreuzzüge und die Beschlüsse des Konzils von Nablus 1120* (S. 43–68). – Der 1993 erstmals erschienene, nun bibliographisch ergänzte Beitrag von Wolfram SCHNEIDER-LASTIN und Helmut PUFF, „Vnd solt man alle die so das tuend verbrennen, es bliben nit funffzig mannen jn